

„Wir sollten uns auf dauerhafte Konkurrenz einstellen“

sagt Gewerkschaftskenner Wolfgang Schroeder und will damit die dominierenden DGB-Gewerkschaften ermuntern, offensiv mit den neuen Akteuren umzugehen: den Spezialistengewerkschaften, die mit zweistelligen Forderungen Tarifverträge gezielt überbieten; mit den Dumpinggewerkschaften, die Tarifverträge gezielt unterlaufen. Ermuntern auch, weiterhin erfolgreich Bündnisse zu schließen, wie es die IG BCE mit dem Chemieangestellten-

verband macht und ver.di mit dem Deutschen Beamtenbund – was auch bedeutet, Bedürfnisse von Beschäftigten nach einer berufsständischen Identität zumindest anzuerkennen.

Bekämpfen aber muss man die gelben Gewerkschaften, die wenig mehr sind als Erfüllungsgehilfen

gewisser Arbeitgeber, was im Kontext von Korruption und Insolvenzen ans Licht kam: So hat Siemens die „Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Betriebsangehöriger“ (AUB) viele Jahre mit 50 Mil-

lionen Euro gefüttert, so hat das Unternehmen PIN AG mit 130.000 Euro die Gewerkschaft der Neuen Brief- und Zustelldienste gesponsert.

Inmitten dieser Turbulenzen verändert sich das deutsche Modell der Einheitsgewerkschaft. Das Prinzip der Tarifeinheit wird kaum zu halten sein, wenn ständig mehrere Gewerkschaften und deren Tarifverträge miteinander konkurrieren – wodurch, wie so oft bei den jüngsten industriellen Konflikten, die Gerichte das letzte Wort haben.

Der Arbeitsrechtler Ulrich Zachert empfiehlt den DGB-Gewerkschaften, den guten alten Grundsatz der Solidarität zu beleben und „die besonderen Interessen der starken Arbeitnehmergruppen in den Flächentarifvertrag zu integrieren“. Und fügt hinzu: „Das ist natürlich leicht gesagt und schwer getan.“

Interessante Lektüre wünscht

Cornelia Girndt

CORNELIA GIRNDT
cornelia-girndt@boeckler.de



Foto: Karsten Schöne